

- Taufstein: Ohne Fuß; auf einer würfelförmigen Mauerbank aufgesetzte rotmarmorne Schale, zwölf-eckig mit eingezogenen Seitenflächen. Ende des XV. Jhs. Taufstein.
- Grabsteine: Außen: 1. Als Eintrittstein vor der südlichen Kirchentür, Kalksteinplatte mit kräftig eingegrabenem, frühgotischem Stangenkreuze, das auf halbkreisförmigem Sockel steht und dessen Balken in Kleeblattform enden. XIV. Jh. Grabsteine.
(2. Ein ähnlicher Grabstein befindet sich beim Kirchenacker nächst der Hofscheune.)
Innen: 3. Im nördlichen Langhause rote Marmorplatte, darinnen in vertieftem, von knorrigen Ästen, die oben einen Kielbogen bilden, eingefasstem Felde ein skulptiertes Wappenschild mit vierfüßigem Tiere (Schaf?), darüber ein Buch und darauf gotischer Kelch mit Hostie. Inschrift unleserlich. Der Grabstein bezieht sich vielleicht auf den 1532 hier verstorbenen Pfarrer Wolfgang Schaffpeckh (NOWOTNY, Chronik 44).
- Ehemalige Grabsteine: Die Kirche enthielt einst mehrere Grabsteine, die ihren Raum so beengten, daß der Göttweiger Stiftprior Gregor Heller 1633 ihre Entfernung verfügte (NOWOTNY 79). Ehemalige Grabsteine.
- Glocke: (Hl. Dreifaltigkeit, hl. Michael): *Sit nomen domini benedictum Fr. Jos. Scheichel g. m. 1774 in Wien i. d. Leopoldstadt.* Glocke.
- Friedhofkapelle: Nördlich von der Kirche auf dem ehemaligen Friedhofe; grau verputzter Breitpfeiler mit großer Rundbogennische an der Vorderseite, unter welchem eine Stiege in ein geräumiges Gruftgewölbe herabführt. Der Bau steht an Stelle der ehemaligen Friedhofkapelle, die nach den noch sichtbaren Grundmauern ein rechteckiges Langhaus und einen schmälern Chor mit Abschluß in fünf Seiten des Achteckes mit Strebepfeilern besaß und aus dem XV. Jh. stammte. Nachdem sie 1656 renoviert und zu Ehren des hl. Markus eingeweiht worden war, wurde sie 1839 abgebrochen und der jetzige Bildstock errichtet. Friedhofkapelle.
- Pfarrhof: Marktplatz Nr. 12. Pfarrhof.
Rechteckiges ausgedehntes Gebäude mit Schindelwalmdach; im Vorhause Spiegelgewölbe in zwei rechteckige Felder geteilt, die ringsum von dreizehn einspringenden Kappen umgeben sind. Die Kanten sind mit vortretenden Stuckbändern besetzt, die übergangslos an der Wandfläche aufsitzen; in den Ecken der Mittelfelder Rosetten. Charakteristisches Gewölbe um 1580.
In einer Mauernische überlebensgroße polychromierte Holzstatue des hl. Rochus. Um 1700.
In den Wohnräumen des Pfarrers einige schöne eingelegte Holzmöbel —: Standuhr und Sekretär. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.
- Marktmetzen: Am oberen Ende des Marktplatzes, an der Straße, freistehender steinerner Marktmetzen auf einem viereckigen Sockel. Über gedrungenem, zehneckigem Fuße eine nahezu halbkugelförmige Granit-schale, die aus zwei mit Eisenringen zusammengehaltenen Hälften besteht; unten seitwärts ein Ausflußloch. XVI. Jh.? Marktmetzen.

Krummnußbaum s. Marbach an der Donau

Laimbach (Pöggstall), Dorf

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1693, Kirchenrechnungen seit 1728 und Gedenkbuch.

Literatur: REIL, Donauländchen, 236—238; Top. V 633—635; Diözesanblatt IX 17—58 (von den Pfarrern KARL KRAMLER und ALOIS PLESSER). — (Kirche) M. W. A. V. 1895, 191. — (Glocken) FAHRNGRUBER 109.

Das Bächlein, an dem der Ort liegt, erscheint als Ober- und Unter-Laimbach 1144. Der Ort L. gehörte bereits im XIV. Jh. unter die Herrschaft Weißenberg am Ostrong.

Kleine Häusergruppe einen Straßenort bildend, der sich in dem bogenförmigen Tale am Fuße des Ostrong hinzieht. Allg. Charakt.

Pfarrkirche zur hl. Margarete. Pfarrkirche.

Die Kirche soll laut den an den Fenstern des Chores angebrachten Handwerksgeräten von einem Fleischer, einem Binder und einem Schmied erbaut worden sein und wurde angeblich anno 1336 aus der Mutterpfarre Weiten ausgeschieden. Das *goteshaus in dem Laympach datz sanct Margareten* und sein Pfarrer Gottfried werden 1341 urkundlich genannt. Die Lehenschaft ging vor 1398 von dem Bistume Passau auf die Herrschaft Weißenberg über. 1544 war die Kirche in geziemendem Baustande. Nach Ent-

fernung der lutherischen Seelsorger verbesserte Elisabeth Barbara von Lindegg 1608 die Pfarrstiftung und Kircheneinrichtung. 1711 wurde eine kleine Johannes-Nepomuk-Statue aufgestellt und 1715 waren ein kleiner Kelch, Ziborium und Monstranzen von Silber vorhanden. Die Kirche besaß statt des Turmes einen hölzernen Dachreiter über dem Chore, der 1731 erneuert wurde. Der Schulmeister von Münchreit am Ostrong renovierte 1747 das St. Antoniusbild auf dem rechten Seitenaltare, der bis 1902 bestand. Zum Ersatze für abgeliefertes Silbergerät stellte 1810 der Gürtler von Waldhausen um 400 fl. neues Kirchengeräte her; beim feierlichen Empfange des Kaisers Franz 1821 geriet der morsche Holzturm durch das Glockengeläute so ins Schwanken, daß der Kaiser seine Erneuerung für nötig fand. Infolgedessen ließ er 1822 einen gemauerten Turm an der Westseite der Kirche und später auch Sakristei und Schule aufbauen. 1853 wurde das Langhaus erhöht und mit neuer Stuckdecke sowie mit Musikchor und Orgel versehen. An der Südseite ganz moderne Sakristei.

Beschreibung. Beschreibung: Etwas erhöht im Friedhofe gelegene einschiffige Kirche; Verbindung eines flachgedeckten Langhauses mit gotischem Chore. Der Außeneindruck durch den modernen Anbau an der Südseite sehr beeinträchtigt (Fig. 66).

Fig. 66.



Fig. 66 Laimbach, Pfarrkirche (S. 58)

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

- Äußeres. Äußeres: Bruchstein- und Ziegelbau mit weißlichem Anwurf. Am Chore an Kanten und Fenstern Haupteinfassung.
- Langhaus. Langhaus: W. Giebelmauer mit vorgelagertem Turme. — S. Glatte Wand; rechteckige Tür; unten zwei, oben drei Rundbogenfenster. — N. wie S.; unten nur ein Fenster; zum Teil durch Anbau 1 verbaut. — O. Durch den Chor verbaut. — Schindelwalmdach.
- Chor. Chor: Gleich hoch und breit wie das Langhaus; in fünf Seiten des Achteckes abgeschlossen; umlaufender, abgeschrägter, dem Terrain entsprechend gestufter Steinsockel. — S. Zum Teil durch modernen Sakristei-anbau verbaut, östlich davon hohes zweiteiliges Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung mit Maßwerk. — N. Ungegliedert. — O. In den Schrägen Spitzbogenfenster, das mittlere erst seit 1863 ausgebrochen mit Maßwerk. Neben dem südöstlichen Fenster in Flachrelief Schild mit Messer, Wetzstahl und Fleischhacke. — Im S. neben der Südostkante der Mauer eine Zange in einem Schilde. An der Nordostkante Zirkel und darunter Schlägel. — Schindelsatteldach mit eckigem Ostabschlusse.
- Turm. Turm: Von 1822. Viereckig, dreigeschossig, mit Lisenen und Quergesimsen; die Fenster in Rahmung mit Keilstein. W. mit moderner Schindelverkleidung; Kirchentür mit geradem Sturze. In jedem Geschoße große Fenster mit geradem Sturze; im dritten Rundbogenschallfenster, Deckplattensims an seitlichen Pilastern; über den Fenstern Zifferblatt, um das sich das profilierte Kranzgesims rundbogig ausbiegt. Schindelzeldach, nach unten eingezogen, dann ausgebaucht und stumpf abschließend.
- Inneres. Inneres: Modern ausgemalt (Fig. 67).
- Langhaus. Langhaus: Rechteckiger Raum, die Wände ungegliedert; flache Decke. Eingebaute Westempore, von zwei Säulen über hohen viereckigen Sockeln gestützt (1853 aufgestellt). Im S.: Oben drei, unten zwei

(kürzere) Rundbogenfenster und rechteckige Tür in Segmentbogennische. Im N.: Oben drei Rundbogenfenster, darunter ein westliches kürzeres und eine segmentbogige Ausnahme zur Kapelle (Anbau); gedrückte Segmentbogenöffnung zum Turmgeschoße (Vorhalle).

Chor: Gleich hoch und breit wie das Langhaus; in fünf Seiten des Achteckes. Triumphbogen 1902 erweitert und abgerundet. Netzgewölbe mit in das System einspringenden Zwickeln. Altarraum um eine Stufe erhöht; der Abschluß in fünf dreieckigen und einer viereckigen Kappe; diese durch eine Rippe halbiert, im Scheitel leerer Schild. Die Dienste sitzen auf $1\frac{1}{2}$ m langen runden Halbsäulen, mit starken ungliederten Kapitälern versehen, nach unten zugespitzt. Die Rippen aus gebranntem Lehm sind zum Teil vom Gewölbe durch einen freien Zwischenraum getrennt. Im S. zweiteiliges Spitzbogenfenster und Maßwerk; einfache in den Abschlußschrägen; in dem östlichen neues Maßwerk.

Chor.

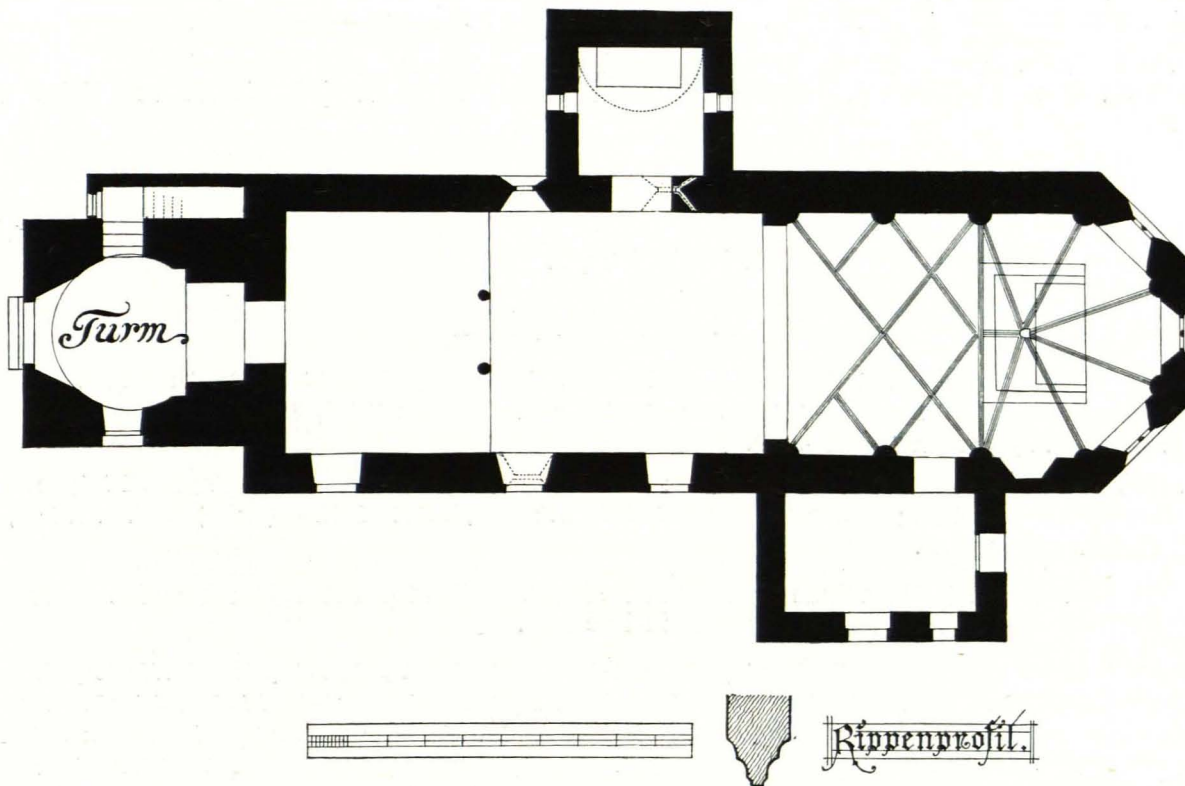


Fig. 67 Laimbach, Pfarrkirche, Grundriß 1:200 (S. 58)

Turm: Untergeschoß; Vorhalle; rechteckig, tonnengewölbt; im W. rechteckige Tür in Segmentbogennische, im O. Segmentbogenöffnung zur Kirche, im N. Stiege, im S. rechteckiges Fenster in Segmentbogennische.

Turm.

Anbau: Im N. des Langhauses einfache Kapelle; um eine Stufe erhöht, tonnengewölbt, mit rechteckigem Fenster im O. und W. und Segmentbogenöffnung im S. zum Langhause.

Anbau.

Einrichtung:

Einrichtung.

Seitenaltar in der Kapelle; Tabernakel; Holz, grau marmoriert zum Teil vergoldet, von Volutenpilastern eingefasst mit Cherubsköpfchen bekrönt; links und rechts zwei Reliquiare, Holzbüsten von Bischöfen, polychromiert mit Rankenverzierung an Kleid und Mütze; über ornamentierten Sockeln. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Seitenaltar.

Gemälde: Öl auf Leinwand; 1. 50×70 ; Maria mit dem Jesuskinde; in reichverziertem, einen Baldachin über das Monogramm Mariens bildendem Rahmen aus der Mitte des XVIII. Jhs.

Gemälde.

2. Anton von Padua vor dem Jesuskinde, in rundbogigem, verziertem Rahmen (XVIII. Jh., 1747 renoviert, einst auf dem Seitenaltare).

3. $2 \cdot 20 \times 1 \cdot 40$; hl. Margareta auf dem Lindwurm stehend, rechts der Richter, links der Henker; mehrere Jungfrauen und getötete Christen, im Hintergrunde Architektur; oben Engel mit Palmen. Deutsch mit starken italienischen Anklängen. Mitte des XVII. Jhs. Am Rahmen Inschrift der hl. Thekla (vgl. Diözesanblatt IX 58).

- Kirchen-
geräte. Kirchengesamtheit: Kelch mit rundem Fuße mit umlaufenden getriebenen nietenförmigen Perlenschnüren bedeckt, an den Seiten mit spiralförmig aufsteigenden. Um die Cuppa Korb mit einem getriebenen Kranze von Rosetten, die durch ein Flechtband eingefasst werden, ferner weitere spiralförmig aufwärts laufende Perlenschnüre von Silber. Anfang des XIX. Jhs.
Monstranz, unecht, ovaler Fuß mit getriebenen Blattornamenten, kreisförmiges Gehäuse mit Ährenkranzeinfassung, herum Kranz von durchbrochenen Silberranken mit Trauben und Ähren, außen Strahlenkranz. Unter Baldachin Gott-Vater und hl. Geist in Relief, beiderseits ein adorierender Engel. Unter Lunula Cherubsköpfchen. Anfang des XIX. Jhs.
Ziborium aus Messing, am runden Fuße Flechtband, darüber aufwärts laufende schlanke, spitz zulaufende Blätter. Cuppa schmucklos, Deckel ausgebaucht, gleichfalls mit aufsteigenden Blättern. Anfang des XIX. Jhs.
Reliquiar der hl. Margareta, Messing; ovaler Fuß mit getriebenen Engelsköpfen; um das ovale Gehäuse zweifacher Strahlenkranz. 1758 von Graf Joh. Ernst von Starhemberg gespendet.
- Glocken. Glocken: 1. Große Glocke, 442 kg schwer, gespendet von Ignaz Hofmann von Reutern.
2. (Kreuz, St. Josef, St. Barbara): *Barthol. Kaffel in Wien g. m. 1834*. (Die Kosten von Kaiser Franz getragen.)

Lehen (Persenbeug)

1. Ebersdorf, 2. Losau

1. Ebersdorf, Dorf

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken bis 1633 und Pfarrgedenkbuch. Pfarrsiegelstöckel aus Eisen (1907 im Reithofe aufgefunden) stellt eine Kirche mit drei Fenstern und Kreuz am Giebel, Turm im Westen mit Tür, Fenster und Kreuz auf dem Dache vor: Umschrift: *Pfarr Ebersdorf* (XVI. Jh.).

Literatur: REIL, Donauländchen, 1835, 165—169; Diözesankurrende III 540—572 von FRANZ WEIGLSPERGER; Top. II 434; SCHWETTER, Heimatskunde von Amstetten; WINTER, Niederösterreichische Weistümer, II 1048—1054. — (Kirche) M. W. A. V. 1906, 33. — (Glocken) FAHRNGRUBER 40.

Prähistorischer Fund. Fund: Um 1903 wurde im Friedhofe eine geschliffene Steinaxt mit Löchern zum Befestigen eines Holzstieles gefunden. Jetzt im städtischen Museum in Pöchlarn.

Um 1130 stiftete Heinrich Graf von Peilstein, Bischof von Freising, Güter bei E. „Eberesdorf in suburbio in pede montis“ zum St. Leonhardsaltar im Dome zu Freising. Die wahrscheinlich auf der Anhöhe bei der Kirche entstandene Burg war 1310 öde, so daß um diese Zeit nur von einer „area castris“ die Rede ist. An ihrer Stelle erhob sich vor 1472 ein Tabor. Kaiser Friedrich IV. befahl 1481 dem Siegmund Pruschink, die schon bestehende Befestigung und Taborstatt zu einem Schlosse auszubauen, um damit die Donaustraße sperren zu können. Das Schloß 1493 mit Munition noch versehen und 1500 aufrecht (Diözesankurrende IX 92f.). Reste eines Walles und Doppelgrabens östlich und nördlich von der Kirche und andere Befestigungsteile sind noch vorhanden.

Allg. Charakt. Kleiner Bauernort teils am Fuße des Kirchenberges an der Donau, teils talwärts gelegen. Die Kirche mit Pfarrhof und einer kleinen Gruppe von Gebäuden weithin sichtbar auf dem Berge gebaut.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Blasius.

Wird um 1310 genannt und war damals noch Filiale der Pfarre Weiten und als solche dem Bischofe in Passau gehörig. Der Sage nach bestand die älteste Kirche des Ortes an der Donau und wurde vom Strome weggerissen. Die Kirche auf dem Berge scheint gleichzeitig mit dem Schlosse am Ende des XV. Jhs. gebaut worden zu sein. 1501 ging die Pfarre durch Schenkung an das Kloster Neustift in Freising über, welches sie 1575 der Herrschaft Leiben abtrat. Damals existierte noch kein Pfarrhof, sondern der Pfarrer wohnte in einem Bauernhause. Als Neustift die Pfarre 1627 zurücknahm, war die Kirche in einem armseligen Zustande. Da die flache Holzdecke vermodert und die Mauer von Sprüngen zerklüftet war, ließ das Kloster 1752 einen Plan zum Neubau ausarbeiten, der 1754 in Angriff genommen und 1765 vollendet wurde; die Kosten beliefen sich auf 2682 fl. (Pfarrarchiv). 1752 verkaufte Neustift diese Pfarre mit dem Landsitze in E. dem Josef Karl Reichsritter und Edeln von Fürnberg, der sie mit seinen Gütern Leiben und Weitenegg vereinigte und sich bereit erklärte, einen Pfarrhof zu bauen. Zur